

Rainer HUBERT

THESEN ZU BERUF UND AUSBILDUNG DES AV-MEDIENARCHIVARS

Referat beim 1. Österreichischen Medienarchivtag

Um die berufliche Situation bei den Informationsmedien richtig zu beurteilen, muß man sich die große Geschwindigkeit der Veränderung vor Augen halten, von der auch unser Alltag und der Alltag der Arbeit betroffen ist. Der Weg eines Gegenstandes vom nützlichen Arbeitswerkzeug zu einer historischen Quelle und zu einem Museumsstück ist sehr kurz geworden.

Viele Leute leben heute von Berufen, die ihre Großeltern nicht einmal dem Namen nach kannten. Dennoch darf man nicht übersehen, daß zahlreiche historische Strukturen weiterbestehen, - oft adaptiert und oft in durchaus funktioneller Weise. Dies sei gleichsam als Motto vorausgeschickt.

Von den Tonscherben und Buchrollen-Bibliotheken führt der Weg über Mönchshandschriften zu den Bibliotheken mit gedruckten Werken. Von den Kunst- und Wunderkammern läuft die Entwicklung über Naturalien- und sonstige Kabinette der Aufklärung zu heutigen Museen. Über den Wandlungen des Umgangs mit solchen Medien, über den Wandel der Institutionen bildeten sich einige Berufe aus, - Berufe, die es noch heute gibt und die weiterhin ihre alte Bedeutung, vielleicht sogar eine noch höhere als zuvor, beanspruchen können: Bibliothekare, Archivare, Museumsleute. Angehörige dieser Berufe stehen auf einem Boden, den viele Generationen von Vorgängern bereitet haben. Es sind historisch gewachsene Berufe, Berufe mit Distinktion, mit einem kulturellen Stellenwert, Berufe, die der durchschnittliche Betrachter einzuschätzen weiß, und deren Existenzberechtigung und Souveränität als eigene Zweige des Broterwerbs anerkannt sind.

Dies wiegt sehr viel, weil es Hintergrund und Selbstbewußtsein gibt. Es kann aber jedoch gelegentlich hinderlich sein,

- wie das Verhältnis von Vergangenheit zur Gegenwart eben immer ein ambivalentes ist.

Heute sehen sich auch die historisch gewordenen Berufe von Bibliothekaren, Archivaren und Museumsleuten neuen Ufern gegenüber:

- zunächst, weil die Sammlungen, die sie heute anlegen, materiell und z.T. auch inhaltlich ganz anders sind, als ihre historischen Bestände
- schließlich aber auch deswegen, weil all ihre Sammlungen heute in neuer Weise erschlossen werden können.

Diese Berufe sind in Bewegung, weil also:

1. neue Medien bewältigt werden müssen; neue Medien - das heißt neue Trägermedien mit neuen Informationen, neuen Inhalten; und
2. weil durch die elektronische Datenverarbeitung Information in neuer Art bearbeitet werden kann. Doch dieses wichtige Gebiet sei nur am Rande erwähnt. Es geht hier um die Betrachtung der audio-visuellen Medien.

Die genannten traditionellen Berufe, besonders aber die Bibliothekare, sind durch die immer größere gesellschaftliche und kulturelle Rolle der audio-visuellen Medien einer starken Herausforderung ausgesetzt. Es zeichnet sich z.B. deutlich ab, daß es künftig spezielle Bibliothekare geben muß, die neben ihren bibliothekarischen Kenntnissen auch für den Umgang mit den AV-Medien ausgebildet sind.

Meine These ist es nun, daß dies allein nicht genügt, um der Herausforderung zu begegnen, die auf die Informationsmedienverwahrer zukommt. Mit leichter Adaptierung der bestehenden Berufe, mit der Ausbildung von Spezialzweigen innerhalb dieser Berufsgruppen wird es meiner Meinung nach allein nicht gehen.

Ich bin überzeugt davon, daß zu den traditionellen Berufen der Bibliothekare, der Archivare und der Museumsleute (ich spare die Frage Dokumentalist bei meinen Überlegungen aus), ein neuer, der des AV-Medienarchivars treten muß, ja, mehr noch, daß sich ein solcher bereits in nuce geformt hat.-

Es gibt in Österreich - und in vielen anderen Ländern - zahlreiche Institutionen oder Fachabteilungen von größeren Einrichtungen, die sich in zentraler Weise mit den AV-Medien beschäftigen. Sie seien wahllos und ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgezählt: Filmarchiv, Filmmuseum, SHB, ÖWF, Phonogrammarchiv, Bild- und Tonarchiv Graz, die Landesbildstellen, Archivstellen des ORF, die Österreichische Phonotheek.

Wie bezeichnen sich die in diesen Stellen Beschäftigten, als was fühlen sie sich, wie werden sie dienstrechtlich eingestuft, welche Qualifikationen müssen sie erbringen?

Die Antworten auf dieses beliebig erweiterbare Bündel von Fragen würde wohl sehr differenziert ausfallen und ein Sammelsurium von Berufsbezeichnungen ergeben.

Meine Hauptthese, mein Hauptpostulat ist nun, daß diese Leute alle - sosehr sie von verschiedenen Fachrichtungen herkommen und unterschiedliche Spezialisierung aufweisen - doch eine in vielen wichtigen Zügen gleichartige Tätigkeit ausüben, die sich vor allem in charakteristischer Weise von der Tätigkeit in den anderen genannten Informationsmedienberufen unterscheidet. Man könnte/sollte/müßte sie also unter einem Namen, unter einer Berufsbezeichnung, vielleicht AV-Medienarchivar, zusammenfassen.

Was soll eine neue Berufsbezeichnung?

Geht es nur darum, Leute, die sozusagen frei herumschweben, mit einem Etikett, mit einem Berufsschild zu versehen, damit alles seine schöne Ordnung hat? Ist dies ein müßiges Spiel mit Worten? Ist es nicht gleichgültig, ob man seine Arbeit unter dem Namen eines AV-Medienarchivars tut oder unter sonst welcher Bezeichnung?

Ich habe selbst eine ziemliche Aversion gegen Etiketten, - dagegen, daß man alles säuberlich in irgendwelche mehr oder weniger willkürliche Schubladen eines Begriffskastens einordnet.

Zwei Gründe allerdings scheinen mir massiv dafür zu sprechen, uns mit dem Konzept eines uns gemeinsamen Berufes des archivalischen Umganges mit AV-Medien vertraut zu machen, - ein pragmatischer und ein inhaltlicher.

Zunächst zum pragmatischen Grund:

Wir leben nun einmal in einer Welt voll Etiketten, in der Kenntnisse und Fertigkeiten oft weniger zählen als Zeugnisse, Berufsnachweise usw. Daher ist es auch nicht selten eher un bequem, eine Tätigkeit auszuüben, die wenig bekannt und anerkannt ist, zumal dann, wenn es nur wenige andere gibt, die ähnliches oder gleiches tun.

In keine der vorhandenen Schubladen beruflich hineinzupassen bringt wohl selten ein Mehr an Freiheit, oft eher das Gegenteil - man wird dann in eine Schablone gepreßt, die noch am ehesten zu passen scheint. Oft gibt es auch keine andere Möglichkeit. Im öffentlichen Dienst etwa gibt es bestimmte Ausbildungs- und Dienstprüfungsfächer und solange hier die audio-visuellen Medien nicht vorkommen, - das wird jetzt allerdings bald der Fall sein - solange also kann man nur in einem anderen Beruf seine Ausbildung und seine Prüfung machen. Daß so etwas nicht optimal ist, ist jedermann klar, aber gar nicht leicht zu beheben: Es ist eben unmöglich, die beruflichen Interessen jedes einzelnen Spezialinstitutes in eine eigene Ausbildung und Prüfung umzumünzen. Auch alle Schallarchive zusammen sind zu wenig, als daß es sinnvoll wäre, sie als eigenen Beruf mit eigener Ausbildung usw. aufzufassen. Daher die Konsequenz, daß man von den vorhandenen - noch zu behandelnden Gemeinsamkeiten aller audio-visueller Medien ausgeht und versucht, diejenigen unter einen gemeinsamen beruflichen Hut zu bringen, die einen wesentlichen Teil ihrer beruflichen Tätigkeit auf eben diese audio-visuellen Medien

konzentrieren, - diejenigen also, die mit AV-Medien arbeiten, indem sie sie sammeln, herstellen, bearbeiten, erschließen und Benutzern zugänglich machen.

Ich weiß schon, daß dies sehr verschiedenartige Tätigkeitsbereiche umschließt und das in sehr unterschiedlich organisierten und ausgerichteten Organisationen.

Gewiß, die Gruppe der AV-Medienarchivare wird immer sehr heterogen sein, aber es gibt Gemeinsamkeiten, gemeinsame Interessen und eben auch die pragmatische Notwendigkeit, als nicht allzu winzige Minderheit aufzutreten, um diese Interessen zu vertreten.

Diese gemeinsamen Interessen liegen zum guten Teil im Medium selbst:

Verständnis für die kostspielige Arbeit mit der AV-Technik zu erwerben; für die spezifischen Probleme der Archivierung; für spezifisch mediale Fragen; die wichtige Rolle der AV-Medien an sich, endlich aber auch dafür, daß Arbeit mit AV-Medien gleich hohe berufliche Einschätzungen beanspruchen kann wie die mit den etablierten Informationsmedien.

Aber nun zum Inhaltlichen, das ja weit wichtiger ist.-

Der Umgang mit Geschriebenem, mit beschriebenem und mit bedrucktem Papier ist etwas grundsätzlich anderes als der mit audio-visuellen Medien. Es gibt genug Berührungspunkte zwischen den beiden so unterschiedlichen Medienformen - gewiß. Dennoch werden sie oft überschätzt und die Unterschiede haben großes Gewicht. Ich will sie kurz ins Gedächtnis rufen:

1. Die Rolle der Technik
2. Die anders gelagerte Problematik der Langzeitarchivierung von AV-Medien, die insbesondere dort, wo es sich um analoge Aufzeichnungen handelt, prinzipiell problematischer ist als die von Gedrucktem.

3. Die Inhalte von audio-visuellen Aufzeichnungen

Ich meine damit folgendes:

Audio-visuelle Medien können einen Bereich der Welt direkt abbilden, aufzeichnen, wiedergeben, den Schriftmedien eben nicht direkt erfassen können.

AV-Medien halten Geräusche, Farben, Bewegungen fest, d.h. unsere physikalisch faßbare Umwelt;

Geschriebenes und Gedrucktes hingegen ist eine Aufzeichnung menschlicher Gedanken.

Diese schroffe Gegenüberstellung ist eine Vereinfachung, weil ja auch AV-Medien ein gerüttelt Maß an Verbalem enthalten und schließlich auch Gedrucktes und Geschriebenes Teil unserer Umwelt ist.

Aber es geht hier ja nicht darum, eine schön differenzierende Darstellung des breiten Überschneidungsfeldes der beiden Medien zu geben. Ich möchte nur herausstreichen, daß AV-Medien eine zusätzliche Art von Information vermitteln und daß darin ihre eigentliche Bedeutung und zugleich ihre Souveränität als eigenständige Medienform liegt.

AV-Medien sind die Speichermedien der Welt des Analogen, des Kontinuums der Bilder und Geräusche. Beschriebenes und bedrucktes Papier ist Medium des Digitalen, der Welt der Zeichen, die nicht das ausdrücken, was sie selbst sind, sondern für etwas stehen.

Um in der Vereinfachung fortzufahren, - man könnte sagen, daß der Umgang mit Geschriebenem und Gedrucktem ein Umgang mit Abstrakta ist, der mit AV-Medien aber ein solcher mit Konkreta.

Ich weiß schon, daß das eine par-force-Tour ist, bei der - wie gesagt - viele und wichtige Überschneidungen unter den Tisch fallen. Ich überspitze, aber ich tue dies teilweise deshalb, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß solche grundsätzliche Unterschiede der beiden Medienformen viel zuwenig berücksichtigt werden. Wenn man schon von Unterschieden spricht, so billigt man den AV-Medien ihre didaktische Effektivität, ihre starke Wirkung auf viele Men-

schen usw. zu. Dies ist schon richtig aber allein noch nicht genug.

4. Ein wichtiger Umstand bei Medien ist ihre Veröffentlichung oder eben der Umstand, daß sie dies nicht sind.

Vergleichen wir die Bedeutung der Publizierung bei Bibliothekar, Archivar und AV-Medienarchivar.

Der Bibliothekar geht im wesentlichen mit ediertem Material um, auch wenn gerade in den letzten Jahren - vor allem durch die Kopierer - die Grenzen zwischen ediert und nicht-ediert zu verschwimmen beginnen. Das Paradigma für den Bibliothekar ist aber immer noch das veröffentlichte Werk. Die Edition, die Herausgabe, die Veröffentlichung ist dabei ein Vorgang, der einem Werk bestimmte formale Bestimmungsstücke zuordnet - Verlag, Verlagsort, Herstellungs- bzw. Veröffentlichungsjahr, vor allem aber Verfasser, Sachtitel und noch einiges mehr. Der Umgang damit und die Oberführung dieser Daten in einen Katalog ist ein wesentlicher Aspekt der Arbeit des Bibliothekars.

Der Archivar hat in erster Linie mit Nicht-Ediertem zu tun und hat dementsprechend andere Verfahrensweisen des Umganges mit seinen Akten und Dokumenten entwickelt. Es gibt hier kein so fein säuberlich ausgearbeitetes Formalsystem wie bei den Katalogen der Bibliothekare. Der Grund ist offensichtlich - das archivalische Material ist heterogener. Der Editions Vorgang ist nicht zuletzt auch eine Normierung und Vereinheitlichung.

Nun zu den AV-Medien. Auch hier ist Edition oder Nicht-Edition eine wichtige Scheide, wenngleich eine vollkommene institutionelle Trennung dieser beiden Arten von AV-Medien jedoch nicht gegeben ist:

Die meisten AV-Archive besitzen sowohl ediertes wie nicht-ediertes Material, wenngleich in vielen von ihnen aber doch der Nachdruck auf nicht-ediertem AV-Material liegt. Daneben gibt es freilich viele AV-Sammlungen, die sich in erster Linie auf ediertes AV-Material verlegt haben, bes. etwa Schallplattensammlungen.

Diesem Typus sind vor allem die AV-Sammlungen an Bibliotheken zuzuzählen, die man auch oft als Schallplattenbibliotheken oder Medienbibliotheken bezeichnet. Besonders im angelsächsischen Raum ist "record library" ein alteingeführter Terminus.

Es ist dies nun eine sehr sinnvolle Grenzlinie, - daß Bibliotheken nämlich nur ediertes AV-Material sammeln - nicht allein aus konservatorischen und technischen Gründen (das natürlich auch) - sondern weil edierte AV-Medien durchaus nach dem Vorbild und Beispiel bibliothekarischer Katalogisierungsnormen erfaßt werden können.

Hier formt sich denn auch eine Art von Zwischenberuf, eine Spezialisierung innerhalb des Berufes der Bibliothekare, der Medienbibliothekar.

Gerade die letzten Diskussionen im Normungsausschuß für die Formalerfassung audio-visueller Medien kam zum Ausdruck, daß die Interessen von Medienbibliothekaren und von AV-Medienarchivaren nicht unerheblich voneinander abweichen.

Nun noch zu den AV-Medienarchiven und insbesondere zu den nicht-edierten AV-Medien, die sie besitzen. Wieweit geht die Parallele zu den Archivaren? Wenn AV-Medienarchivare AV-Medien sammeln, die irgendwo hergestellt und nicht veröffentlicht wurden, so tun sie gewiß ähnliches wie Archivare, - mit der beträchtlichen Einschränkung freilich, daß ihre konkrete Arbeit, allein schon durch den Technikeinsatz, sich erheblich voneinander unterscheidet. Überhaupt keine Parallele besteht schließlich dort, wo AV-Medienarchivare selbst Quellen für ihre Sammlung herstellen - und dies ist keineswegs selten der Fall. Es gibt eine ganze Reihe von Stellen, die AV-Medien für ihre eigenen Dokumentationszwecke herstellen, meist mit ganz spezifischer fachwissenschaftlicher Ausrichtung. Dies nun ist ein in der Arbeit mit Informationsmedien eigentlich singulärer Vorgang: die Quellenverwahrer sind zugleich auch Quellenhersteller.

Nun noch ein Wort zum Verhältnis zwischen Medienbibliothekaren und AV-Medienarchivaren.

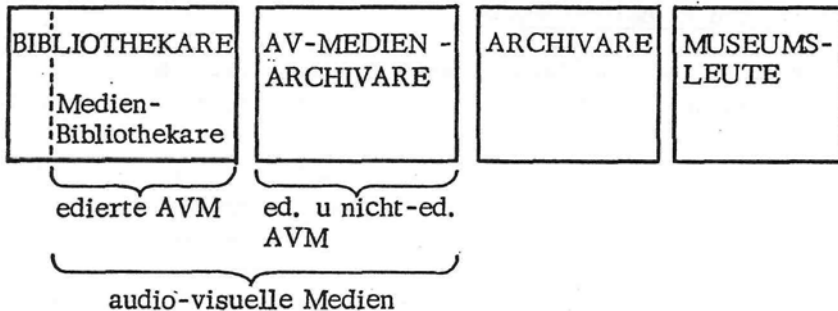
Hier sollte enge Kooperation herrschen, freilich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß hier unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen sind.

Gemeinsamkeiten gibt es in bezug auf Wiedergabetechnik, auf Benützerservice, auf die Philosophie der Medien sozusagen, auch in bezug darauf, daß man voneinander wissen muß, um Benutzer an die jeweils optimale Stelle weisen zu können.

In der technischen Ausstattung und Expertise wird es Unterschiede geben: Medienbibliotheken brauchen nur Wiedergabetechnologie und wenn sie keine Unikate besitzen, ist auch die Langzeitarchivierung weniger kritisch. In der Katalogisierung gilt, was schon angedeutet wurde: Medienbibliothekare können adaptierte bibliothekarische Normen verwenden, bei den AV-Medienarchiven wird kaum eine einheitliche Katalogsnorm zu schaffen sein - einmal, weil Nicht-Ediertes heterogener ist und dann, weil die Ausrichtung von AV-Medienarchiven viel unterschiedlicher ist und wenig Interesse an Vereinheitlichung besteht. Letzte Diskussionen im Normungsausschuß für die Formalerfassung audio-visueller Medien und auch in der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Schallarchive gingen ebenfalls in diese Richtung, d.h. eine einheitliche AV-Katalogisierung für die Medienbibliotheken, ein normfreier Raum für die AV-Medienarchive.

Bevor ich noch kurz auf das Problem Ausbildung zu sprechen komme, möchte ich das Gesagte insofern resümieren, als ich eine optische Darstellung des Berufsgefüges der Informationsmedien zeige, so wie ich es mir vorstelle.

VERWAHRER VON INFORMATIONSMEDIEN



Nun also noch kurz zur Ausbildung

Dies ist ein Bereich, in dem Ansätze zu einem allen AV-Medien gemeinsamen Vorgehen vielleicht am weitesten gediehen sind.

Zunächst ein Rückblick darauf.

Maßgeblich dafür war ein Komitee, das als Unterausschuß der Arbeitsgruppe "AV-Medien" im Rahmen von UNISIST vor rund Jahren ins Leben gerufen worden ist und in Zusammenarbeit mit den Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung und für Unterricht und Kunst sowie auch mit der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Schallarchive diverse Ausbildungsveranstaltungen durchführte und lange Diskussionen über mögliche Inhalte einer umfassenden AV-Ausbildung führte.

Bei den Kursen stand die Bibliothekarsfortbildung im Vordergrund:

Es wurden Einführungskurse in die Katalogisierung von AV-Medien veranstaltet, wobei die Basis dessen die vom erwähnten Normungsausschuß erarbeitete ÖNORM 2653 zur Formalerfassung audio-visueller Medien war.

Die Länge der Kurse: insgesamt 2 Wochen, in zwei Teilen. Sie wurden, teilweise mehrfach, wiederholt, womit ein Beitrag zur Entstehung von Medienbibliothekaren geleistet wurde. Da inzwischen auch in die allgemeine Bibliothekarsausbildung

eine AV-Einführung in der Länge - oder besser in der Kürze von 2 1/2 Tagen eingebaut wurde, so kann man sagen, daß die Ausbildung für Medienbibliothekare in einem kleinen Rahmen angelaufen ist.

Bei der Ausbildung für AV-Medienarchivare - die ja nicht fortgebildet, sondern einer "Grundausbildung" unterzogen werden müßten, sieht es weniger günstig aus. Es ist die natürlich auch eine sehr viel umfassendere und entsprechend schwierigere Aufgabe. Viele Auflagen sind zu erfüllen.

Es muß eine Ausbildung geboten werden, die dienstrechtlich verwendbar ist, sie muß eine umfassende theoretische und praktische Kenntnis in allen AV-Medien, soft-ware und hardware, bieten, vielleicht mit folgender Spezialisierung auf bestimmte AV-Medien. Vom Umfang her wird das sicher nicht kürzer als die ohnehin bereits beträchtlich lange Bibliotheksausbildung.

Das Hauptproblem aber ist, daß die Zahl euer Mitarbeiter in den AV-Medienarchiven nicht so bedeutend ist, um einen aufwendigen Kurs zu rechtfertigen. Es mag allerdings sein, daß dies ein Sehfehler ist, der auf Informationsmangel zurückgeht. Wenn eine alle AV-Medienarchive und -archivare umfassende Arbeitsgemeinschaft zustande käme, wäre eine ihrer ersten Aufgaben wohl, zu erheben, wieviele Personen in ganz Österreich, gleich ob im Staatsdienst oder bei Stiftungen oder sonstwo, für eine Grundausbildung in Frage kämen.

Immerhin kann man schon jetzt sagen, daß derzeit - vielleicht nach einer kurzen Zeit gesteigerten Nachholbedarfs - die Zahl von Ausbildungskandidaten viel geringer sein wird als bei den Bibliothekaren.

Ein zweites Problem sind auch die Vortragenden solcher Ausbildung selbst - es steht ja kein umfassendes Reservoir an Medienarchivsexperten zur Verfügung.

Angesichts dieser Situation hat der Arbeitskreis "AV-Ausbildung" das Konzept einer AV-Grundausbildung erarbeitet, das alles umfaßt, was uns notwendig schien, ein Optimalkonzept also, von dem uns schon klar ist, daß es nicht leicht und nicht bald zu erreichen ist.

Da nur mit wenigen Ausbildungskandidaten zu rechnen ist, scheint es sinnvoll, ein kurz gefaßtes Ausbildungsprogramm anzupfeilen. Wir haben auch ein Konzept für eine solche durch Selbststudium zu ergänzende Kurzausbildung entwickelt. Die Basis dafür ist insofern in Sicht, als eine Novelle der Bestimmungen für die Grundausbildung ins Haus steht, die künftig öffentlichen Bediensteten eine Dienstprüfung im Themenbereich AV-Archive ermöglichen wird. Dies ist meines Erachtens sehr wichtig und könnte am Beginn einer neuen fruchtbaren Entwicklung - hin auf den Beruf eines Medienarchivar - stehen.

THE AV-MEDIA ARCHIVIST: A NEW PROFESSION

At the first Austrian AV-media archives Conference the Speaker pointed out that in addition to the classical librarian and archivist the new profession of a special AV-media archivist seemed to be quite necessary, if one considered the many technical and structural aspects common to all AV-media as well as common professional interests in general.

In addition to this there should also be Librarians who specialize in AV-media. These media librarians would then be a mediary between the librarian as such and the AV-media archivist. They would have to deal with published AV-media mainly, while the AV-media archivists would handle unpublished material as well and moreover concern themselves with the production of AV-media.